

Martin schreibenden Mönches, das sich auf der Rückseite aufgezeichnet findet, Umriss und Erläuterung weggenommen, so dass wir mit Mühe aus den Furchen im Pergamente die Linien desselben herausfinden können, ohne uns über seine Bestimmung klar zu sein. Nur wenige der mitunter die römische Hausanlage nachahmenden Gebäude sind mit Doppelgeschoss, andere haben von einem grossen Mittelraume aus, über welchem sich der Lichtfang eines auf vier Pfosten ruhenden Zeldaches erhebt, nach allen vier Seiten Eingänge in die anstossenden Gemächer. Doch muss gleich im vorhinein bemerkt werden, dass bei Ausführung des Baues selbst in Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse manchmal von dem Plane abgegangen werden musste, worauf wir noch einzeln besonders verweisen werden. Der Entwicklung der Geschichte des Baues möge eine ganz kurze Skizze des Planes<sup>1</sup> vorausgehen, um die Uebersichtlichkeit zu erleichtern. Um die den Mittelpunkt der Anlage bildende Kirche liegen im Winkel, wo Chor- und Querschiffsmauer zusammenstossen, einerseits das Schreibzimmer und darüber die Bibliothek, andererseits die Sacristei mit dem Aufbewahrungslocale der Kirchenkleinodien und Messgewänder. Die Clausur bilden das an das Schreibzimmer anstossende Wohnhaus der Mönche oben mit dem gemeinschaftlichen Dormitorium, unten mit dem heizbaren Wohnraume, daran im rechten Winkel abzweigend das Refectorium und die von letzterem in gleicher Weise gegen die Südseite der Kirche zulaufende Kellerei, über welcher Vorrathskammern für Lebensmittel waren. Um den also gebildeten Hof geht im Viereck ein Säulengang. An der Nordseite der Kirche liegen das Gasthaus für fremde Mönche, die Wohnungen des Schulvorstehers und Pfortners, welche die trennende Mauer noch zur Clausur zog. Ausserhalb letzterer sind nördlich die Aufnahmsgebäude für fremde Gäste, Abtswohnung und äussere Schule, Aderlasshaus, Arztwohnung und Garten für Heilkräuter; östlich stossen daran die innere Schule und das Krankenhaus der Mönche, mit der beiden gemeinschaftlichen Kirche, aber mit separaten Küchen und Badestuben, Friedhof und Gemüsegarten, von welchen aus gegen Süden die Federviehställe und

<sup>1</sup> Ausser Rahn vgl. Wartmann, Das Kloster St. Gallen, I, II, St. Gallen, 1863, 1864; Neujahrsblätter, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen, I, p. 7.